

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BF ANGEWANDTE KÜNSTE**

**BFL Photographie**

**Nationalsozialismus**

**Gewalt <Motiv>**

**AUFSATZSAMMLUNG**

**25-1** *Fotografie und Gewalt im Nationalsozialismus* / hrsg. von Alina Bothe, Christoph Kreuzmüller, und Babette Quinkert unter Mitarb. von Lisa Paduch. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2024. - 219 S. : Ill. ; 23 cm. - (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus ; 39). - ISBN 978-3-8353-5657-3 : EUR 24.00, EUR 18.00 (Forts.-Pr.).  
**[#9276]**

Die *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* stehen programmatisch für eine betont empirische Geschichtsforschung mit dem Ziel, zur Erklärung der beunruhigenden Stabilität und Effizienz des NS-Regimes beizutragen und vereinfachender Mythenbildung und reiner Ideologiebezogenheit entgegenzuwirken.<sup>1</sup> Der vorliegende 39. Band dieser zunächst als Zeitschrift, seit 2002 als monographisches Jahrbuch erscheinenden Schriftenreihe erfüllt diese Vorgabe exemplarisch, wird hier doch das Alltagsmedium Fotografie zum doppelten Gegenstand historisch quellenkritischer Forschung: um sowohl die besonderen medialen Bedingungen fotografischer Quellen, als auch unterschiedliche Ausprägungen und Sichtbarwerdungen von Gewalt im Nationalsozialismus anhand konkreter Forschungen zu erläutern.

Die drei Herausgeber/innen sind durch ihre berufliche Tätigkeit und bisherigen Forschungen für solche Themen mehr als prädestiniert: Alina Bothe als Leiterin des Verbundprojekts *#LastSeen. Bilder der NS-Deportationen* am Selma-Stern-Zentrum für Jüdische Studien an der Freien Universität Berlin, Christoph Kreuzmüller als Vorstandsvorsitzender des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin und Co-Leiter des o.g. Verbundprojekts, Babette Quinkert als Kuratorin im Museum Berlin-Karlshorst, dem Ort der Kapitulation Mai 1945. Alle drei haben sich vielfältig mit dem Themenbereich befaßt, in den Personalnotizen zu den *Autor:innen* (S. 215 - 219) werden sie mit beruflicher Funktion und einer Auswahl ihrer Publikationen vorgestellt, in gleicher Weise wie alle Autorinnen und Autoren der neun Beiträ-

---

<sup>1</sup> Zur Schriftenreihe vgl. <https://www.beitraege-ns.de/programm/> [2025-06-02; so auch für die weiteren Links.]

ge. Neben dem *Abkürzungsverzeichnis* sind die Personalnotizen die einzigen Zugaben zum Text, ansonsten stehen die Beiträge einzeln für sich. Fußnoten und Literaturhinweise sind jeweilig zugeordnet, allgemeinere Literaturempfehlungen finden sich vor allem im Eingangsbeitrag. Bis auf den abschließenden Beitrag, der unter der Überschrift *Fundstück* jüngst entdeckte Fotografien von Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Breslau präsentiert, beziehen sich die Beiträge auf neuere Forschungen. Sie sind thematisch in sich abgeschlossen und berücksichtigen ausdrücklich das übergreifende Thema des Bandes, z.T. auch in pädagogisch-didaktischer Absicht; alle schließen mit einem *Fazit*. So bleibt der Band nicht ganz frei von Wiederholungen, auch in Bezug zum Einleitungsbeitrag.<sup>2</sup> Erwartungsgemäß sind den Beiträgen Sammel- und Einzelfotografien in Farbe und Schwarzweiß als Belege beigelegt. Die Qualität ihrer Wiedergabe schwankt nicht nur ihrer Größe entsprechend von exzellent (bei einzelnen Farbbildern) bis zunehmend schlecht (bei der Wiedergabe ganzer Fotoalbumseiten auf einer Halbseite des Buches); sie ist offensichtlich kein vorrangiges Ziel der Publikation und kann toleriert werden, solange Bildmotiv und -gestaltung noch in etwa erkennbar bleiben. Papierwahl und Druckqualität des Bandes lassen ebenfalls nicht die Absicht erstklassiger Bildwiedergabe erkennen und würden sie auch nicht zulassen.

Der Einleitungsbeitrag beginnt mit der Bildanalyse eines Gruppenporträts offensichtlich vor der Deportation der Abgebildeten und verweist auf die grundsätzliche Notwendigkeit zusätzlicher Informationen für die Bildanalyse, aber auch auf die Zulässigkeit bildgestützter Vermutungen und Annahmen. Absicht des Bandes sei es, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Gewalt auszuleuchten, auch gegenüber weniger beforschten Gruppen: Mit jeweils größerem Kontextwissen verändere sich der Blick und die Fragen, die wir an Fotografien stellen (S. 8); auch jenseits des physischen Gewaltaktes soll die dem Nationalsozialismus inhärente Gewalt verstanden und diskutiert werden (S. 10). Es folgt eine Tour-de-Force mit Informationen zu den Fotografen und Fotografinnen der Zeit, zur technischen Fortentwicklung der Fotografie in den dreißiger und vierziger Jahren, zu möglichen Bildmotiven, zum Wandel im politischen Einsatz und zur Sammlung von Fotografien im Verlauf des „Dritten Reichs“, danach noch einmal zur Interpretation von Fotografien als historische Quellen, inklusive eines Vorschlags zum praktischen Vorgehen (S. 22 - 23). Abschließend folgt eine Übersicht über die Einzelbeiträge, eingeschlossen das Eingeständnis, daß nur zwei der Beiträge die Opferperspektive in den Blick nehmen.

In einem zweiten Grundlagenbeitrag *(Un-)Sichtbarkeit der Gewalt* macht Michael Wildt, emeritierter Professor für Neuere Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin, anhand der Analyse von vier sehr unterschiedlichen Fotografien aus NS-Zusammenhängen drei Vorschläge, um die Vielschichtigkeit von Gewaltdimensionen und -praktiken auf Bildern zu entdecken: (1.) den Kontext der Fotografie, seine „Gemachtheit“, anhand zusätzlicher Informationen aus anderen Quellen zu untersuchen, (2.) die Überblendung

---

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1328037622/04>

elementarer Bildinformationen durch gründliche und genaue Betrachtung, durch das „Studium“ der Fotografie aufzulösen, hier: die Komplizenschaft des Publikums wahrzunehmen, (3.) auf unscheinbare, vielleicht verborgene Details, auf das „Punctum“, zu achten, das z.B. explizite Gewalt mit der im Bild thematisierten strukturellen Gewalt verbindet, hier: der kaum sichtbare Wachhund.

Die thematischen Beiträge eröffnet Jan Neubauer (Universität Augsburg) mit der Analyse einer internen Fotoserie der Stadtverwaltung Augsburg aus dem Jahr 1938 *Kindheit, Armut und sexuelle Gewalt*, mit der Fördermittel für den Wohnungsbau eingeworben werden sollten. In Vorbericht, Begleittexten und Bildanalyse der amtlichen Fotografien lassen sich sozialreformatorsche und erbbiologische Schemata erkennen, während die „eigentliche“ Gefahr für den propagierten nationalsozialistischen Volkskörper im fremdartigen, gemeinschaftsfremden Verhalten fahrender Sinti:zze und Rom:nja vorgeführt werde.

Stephan Horn (Militärhistorisches Museum in Berlin-Gatow) stellt ein dort erworbenes privates Fotoalbum über die Legion Condor vor, das vom Fahrer des Kommandanten im Nachhinein zusammengestellt worden ist. Horn geht auf die Inszenierung militärischen Gewalthandelns durch den soldatischen Kurator ein, auf visuelle Selbstvergewisserung, militärische Machtsymbolik und vorgeführtes Expertenwissen, auf Waffensysteme als identitätsstiftende Symbole, auch auf Symbolisierung eigenen Gewalterleidens und Sinnggebung des soldatischen Sterbens durch mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Särge. Die Ruinen von Gernika boten Gelegenheit, sich als kriegerische Avantgarde zu inszenieren, während Zufallsmomente Verunsicherung und soldatische Verhärtung dokumentieren. Während das originale Album sich demonstrativ in den Dienst des Nationalsozialismus stellte, versuche eine jüngere Auswahl die Bilder durch Enthistorisierung zu entpolitisieren.

Aus der Arbeit für ihre Dissertation über Fotoalben deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg stellt Svea Hammerle eines der seltenen Alben vor, in denen ausdrücklich Gewaltszenen, Erschießungen und Opfer vorgeführt werden: die kriegsverbrecherische Erschießung polnischer Soldaten nach dem Gefecht in einem Wald bei Ciepielów Anfang September 1939. Hammerle interpretiert Auswahl, Anordnung und Bildinhalte dieser Bildserie innerhalb einer quasi historischen Fotodokumentation des sog. Polenfeldzugs einer anonym bleibenden deutschen Militäreinheit, zieht andere Fotos hinzu und weist auf die Selbstverständlichkeit der Gewaltszenen hin, auf die offene Alternative von Erschießung oder Gefangennahme, auch auf die erkennbare Erleichterung, nicht in Gefangenschaft geraten zu sein und diesen Kriegseinsatz überlebt zu haben.

Petra Bopp und Jürgen Matthäus hinterfragen die Funktion von Fotoalben als beschönigende Erinnerung für den Sammler und seine Familie anhand typischer Beispiele: Wie wird selbstausgeübte und selbsterlebte Gewalt kaschiert, welche Vorstellungen vom Feind und der feindlichen Zivilbevölkerung werden deutlich, wie wird Gewalt gegen Frauen sichtbar? Es geht um die Dechiffrierung von Selbststilisierung und darum, wie die Alben zur For-

mierung eines kollektiven Geschichtsbewußtseins beitragen, in dem deutsche Massenverbrechen über lange Zeit keine Rolle spielten (S. 134).

Von den über 600 Farbdiaspositiven eines Stabsarztes aus dem Raum hinter der Front in Belarus und Rußland von 1941/42 im Museum Berlin-Karlshorst, zu denen zahlreiche Begleitbriefe erhalten sind, wählt die Kuratorin Babette Quinkert einige Beispiele aus, die Zivilpersonen und Kriegsgefangene abbilden. Sie untersucht sie quellenkritisch und fragt, ob und inwieweit sie unser Wissen in Bezug auf NS-Gewalt erweitern können. Die durchweg gestellten Aufnahmen zeigen Interesse an Typen und Arbeitssituationen, an der jüdischen Bevölkerung und an den Kriegsgefangenen; die brieflichen Kommentare schwanken zwischen distanzierter Nachdenklichkeit und übernommener NS-Terminologie, ein Foto zeigt deutsche Soldaten vor einem brennenden „Partisanenhaus“. Erst die zugehörigen Briefe und dazu die historische Rekonstruktion der Tätigkeit des Bataillons im damaligen besatzungspolitischen Kontext bringen die Bilder zum Sprechen, zeigen die Komplexität und die Grenzen quellenkritischer Einordnung.

Aus dem Zusammenhang seiner Forschung über SS-Fotografie in Konzentrationslagern führt Lukas Meissel in didaktischer Orientierung eine Analyse von Bilderfolgen vor, hier SS-Bilder aus dem Konzentrationslager Mauthausen, die als Kontaktstreifen von Häftlingen entwendet und überliefert worden sind. Ziel ist, die Tätererzählungen über das KL Mauthausen als Verwahrstätte von als rassistisch minderwertig angesehen Menschen, als produktiven Arbeitsplatz und als Ort klar geregelter Disziplinierungsmaßnahmen, die von den Gefangenen selber überwacht werden, aufzulösen. Die Kenntnis fotografischer Genres und die Existenz von Gegenbildern, hier die nachträglichen Zeichnungen von Häftlingen, und die dank der Kontaktstreifen erkennbare zeitliche Abfolge der Aufnahmen können helfen, nicht abgebildete Gewalt und nicht intendierte Bildinhalte zu erkennen, um die unreflektierte Übernahme der Täterperspektive zu vermeiden.

Die außerhalb des ehemaligen sowjetischen Machtbereichs wenig bekannten Fotografien sowjetischer Kriegsreporter sind Thema des Beitrags von Andrea Kamp, frühere Kuratorin des Museums Berlin-Karlshorst, das die Nachlässe von fünf Fotografen betreut und in Ausstellungen bereits gezeigt hat. Kamp geht auf die Aufgaben der für Militärzeitschriften arbeitenden Fotografen ein, seit November 1941 neben dem Kriegsgeschehen ausdrücklich Beweise für die von der deutschen Besatzung angerichteten Zerstörungen und Verbrechen an Zivilisten und Kriegsgefangenen zu fotografieren, um für den Sieg zu mobilisieren. Dazu dienten zuerst auch abfotografierte Beutefotos von deutschen Soldaten, die öffentliche Strafaktionen und Hinrichtungen zeigen, dann Bilder aus dem eingekesselten Leningrad und spätestens nach den beginnenden Rückzügen der deutschen Wehrmacht Bilder der von ihnen hinterlassenen Zerstörungen und Lager mit verhungerten und ermordeten Insassen; sie dokumentieren die bis dato unbekannte, unvorstellbare Dimension des deutschen Vernichtungskriegs. Ihre detaillierte Untersuchung - auch im Vergleich mit den Fotografien der westlichen Alliierten - steht noch aus.

Den Abschluß des Bandes bildet als *Fundstück* die schon erwähnte Erstveröffentlichung verdeckt fotografierter Szenen der Deportationen aus Breslau von 1941 und 1942. Der Zufallsfund ist inzwischen auch in die online zugängliche Sammlung *#Lastseen* eingestellt worden, deren Kuratoren Alina Bothe, Steffen Heidrich und Daniel Ljunggren hier die Bilder analysieren und einem selbst bedrohten Fotografen zuordnen, bevor sie den Bildatlas kurz vorstellen und die 13 Bilder abdrucken.<sup>3</sup>

Auswahl und Zusammenstellung des Bandes überzeugen durch die Breite der Beiträge und die Kompetenz der Autorinnen und Autoren: Fragen der Erkennbarkeit von direkter und struktureller Gewalt auf Fotografien werden methodisch und didaktisch gekonnt problematisiert und in einer breit angelegten Auswahl von Fallbeispielen auf wesentliche, untereinander weit divergierende Felder der Ausübung von Gewalt im Nationalsozialismus aufgearbeitet und konkretisiert: Verwaltungshandeln, militärische Gewalt, Kriegsverbrechen und nicht gekannter Vernichtungskrieg, Konzentrationslager und Deportationen in die Vernichtungslager.<sup>4</sup> Fotografien dienen der Beweissicherung und Mobilisierung, damals wie heute. Den Herausgeberinnen und Herausgebern der ***Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus*** und ihres aktuellen Bandes gebührt Dank und Anerkennung.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13003>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13003>

---

<sup>3</sup> Die Qualität ihres Abdrucks erreicht nicht die im Bildatlas:

<https://atlas.lastseen.org/>

<sup>4</sup> Ganz neu: ***Ghetto Warschau*** : Aufstand und Vernichtung im Stroop-Bericht ; Neuedition mit Zusatzdokumenten / hrsg. von Martin Cüppers. - Berlin : Metropol-Verlag, 2025. - 280 S, : Ill. ; 27 cm x 22 cm. - ISBN 978-3-86331-786-7 : EUR 34.00. - Der Band enthält zwei umfangreiche Fotoanhänge:

[https://metropol-verlag.de/wp-content/uploads/2025/01/inhalt\\_Cueppers\\_Edition\\_Stroop\\_Bericht.pdf](https://metropol-verlag.de/wp-content/uploads/2025/01/inhalt_Cueppers_Edition_Stroop_Bericht.pdf)

- Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen.

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BF ANGEWANDTE KÜNSTE**

**BFL Photographie**

**Nationalsozialismus**

**Gewalt <Motiv>**

**AUFSATZSAMMLUNG**

**25-1** *Fotografie und Gewalt im Nationalsozialismus* / hrsg. von Alina Bothe, Christoph Kreuzmüller, und Babette Quinkert unter Mitarb. von Lisa Paduch. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2024. - 219 S. : Ill. ; 23 cm. - (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus ; 39). - ISBN 978-3-8353-5657-3 : EUR 24.00, EUR 18.00 (Forts.-Pr.).  
**[#9276]**

Die *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* stehen programmatisch für eine betont empirische Geschichtsforschung mit dem Ziel, zur Erklärung der beunruhigenden Stabilität und Effizienz des NS-Regimes beizutragen und vereinfachender Mythenbildung und reiner Ideologiebezogenheit entgegenzuwirken.<sup>1</sup> Der vorliegende 39. Band dieser zunächst als Zeitschrift, seit 2002 als monographisches Jahrbuch erscheinenden Schriftenreihe erfüllt diese Vorgabe exemplarisch, wird hier doch das Alltagsmedium Fotografie zum doppelten Gegenstand historisch quellenkritischer Forschung: um sowohl die besonderen medialen Bedingungen fotografischer Quellen, als auch unterschiedliche Ausprägungen und Sichtbarwerdungen von Gewalt im Nationalsozialismus anhand konkreter Forschungen zu erläutern.

Die drei Herausgeber/innen sind durch ihre berufliche Tätigkeit und bisherigen Forschungen für solche Themen mehr als prädestiniert: Alina Bothe als Leiterin des Verbundprojekts *#LastSeen. Bilder der NS-Deportationen* am Selma-Stern-Zentrum für Jüdische Studien an der Freien Universität Berlin, Christoph Kreuzmüller als Vorstandsvorsitzender des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin und Co-Leiter des o.g. Verbundprojekts, Babette Quinkert als Kuratorin im Museum Berlin-Karlshorst, dem Ort der Kapitulation Mai 1945. Alle drei haben sich vielfältig mit dem Themenbereich befaßt, in den Personalnotizen zu den *Autor:innen* (S. 215 - 219) werden sie mit beruflicher Funktion und einer Auswahl ihrer Publikationen vorgestellt, in gleicher Weise wie alle Autorinnen und Autoren der neun Beiträ-

---

<sup>1</sup> Zur Schriftenreihe vgl. <https://www.beitraege-ns.de/programm/> [2025-06-02; so auch für die weiteren Links.]

ge. Neben dem *Abkürzungsverzeichnis* sind die Personalnotizen die einzigen Zugaben zum Text, ansonsten stehen die Beiträge einzeln für sich. Fußnoten und Literaturhinweise sind jeweilig zugeordnet, allgemeinere Literaturempfehlungen finden sich vor allem im Eingangsbeitrag. Bis auf den abschließenden Beitrag, der unter der Überschrift *Fundstück* jüngst entdeckte Fotografien von Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Breslau präsentiert, beziehen sich die Beiträge auf neuere Forschungen. Sie sind thematisch in sich abgeschlossen und berücksichtigen ausdrücklich das übergreifende Thema des Bandes, z.T. auch in pädagogisch-didaktischer Absicht; alle schließen mit einem *Fazit*. So bleibt der Band nicht ganz frei von Wiederholungen, auch in Bezug zum Einleitungsbeitrag.<sup>2</sup> Erwartungsgemäß sind den Beiträgen Sammel- und Einzelfotografien in Farbe und Schwarzweiß als Belege beigelegt. Die Qualität ihrer Wiedergabe schwankt nicht nur ihrer Größe entsprechend von exzellent (bei einzelnen Farbbildern) bis zunehmend schlecht (bei der Wiedergabe ganzer Fotoalbumseiten auf einer Halbseite des Buches); sie ist offensichtlich kein vorrangiges Ziel der Publikation und kann toleriert werden, solange Bildmotiv und -gestaltung noch in etwa erkennbar bleiben. Papierwahl und Druckqualität des Bandes lassen ebenfalls nicht die Absicht erstklassiger Bildwiedergabe erkennen und würden sie auch nicht zulassen.

Der Einleitungsbeitrag beginnt mit der Bildanalyse eines Gruppenporträts offensichtlich vor der Deportation der Abgebildeten und verweist auf die grundsätzliche Notwendigkeit zusätzlicher Informationen für die Bildanalyse, aber auch auf die Zulässigkeit bildgestützter Vermutungen und Annahmen. Absicht des Bandes sei es, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Gewalt auszuleuchten, auch gegenüber weniger beforschten Gruppen: Mit jeweils größerem Kontextwissen verändere sich der Blick und die Fragen, die wir an Fotografien stellen (S. 8); auch jenseits des physischen Gewaltaktes soll die dem Nationalsozialismus inhärente Gewalt verstanden und diskutiert werden (S. 10). Es folgt eine Tour-de-Force mit Informationen zu den Fotografen und Fotografinnen der Zeit, zur technischen Fortentwicklung der Fotografie in den dreißiger und vierziger Jahren, zu möglichen Bildmotiven, zum Wandel im politischen Einsatz und zur Sammlung von Fotografien im Verlauf des „Dritten Reichs“, danach noch einmal zur Interpretation von Fotografien als historische Quellen, inklusive eines Vorschlags zum praktischen Vorgehen (S. 22 - 23). Abschließend folgt eine Übersicht über die Einzelbeiträge, eingeschlossen das Eingeständnis, daß nur zwei der Beiträge die Opferperspektive in den Blick nehmen.

In einem zweiten Grundlagenbeitrag *(Un-)Sichtbarkeit der Gewalt* macht Michael Wildt, emeritierter Professor für Neuere Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin, anhand der Analyse von vier sehr unterschiedlichen Fotografien aus NS-Zusammenhängen drei Vorschläge, um die Vielschichtigkeit von Gewaltdimensionen und -praktiken auf Bildern zu entdecken: (1.) den Kontext der Fotografie, seine „Gemachtheit“, anhand zusätzlicher Informationen aus anderen Quellen zu untersuchen, (2.) die Überblendung

---

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1328037622/04>

elementarer Bildinformationen durch gründliche und genaue Betrachtung, durch das „Studium“ der Fotografie aufzulösen, hier: die Komplizenschaft des Publikums wahrzunehmen, (3.) auf unscheinbare, vielleicht verborgene Details, auf das „Punctum“, zu achten, das z.B. explizite Gewalt mit der im Bild thematisierten strukturellen Gewalt verbindet, hier: der kaum sichtbare Wachhund.

Die thematischen Beiträge eröffnet Jan Neubauer (Universität Augsburg) mit der Analyse einer internen Fotoserie der Stadtverwaltung Augsburg aus dem Jahr 1938 *Kindheit, Armut und sexuelle Gewalt*, mit der Fördermittel für den Wohnungsbau eingeworben werden sollten. In Vorbericht, Begleittexten und Bildanalyse der amtlichen Fotografien lassen sich sozialreformatorsche und erbbiologische Schemata erkennen, während die „eigentliche“ Gefahr für den propagierten nationalsozialistischen Volkskörper im fremdartigen, gemeinschaftsfremden Verhalten fahrender Sinti:zze und Rom:nja vorgeführt werde.

Stephan Horn (Militärhistorisches Museum in Berlin-Gatow) stellt ein dort erworbenes privates Fotoalbum über die Legion Condor vor, das vom Fahrer des Kommandanten im Nachhinein zusammengestellt worden ist. Horn geht auf die Inszenierung militärischen Gewalthandelns durch den soldatischen Kurator ein, auf visuelle Selbstvergewisserung, militärische Macht-symbolik und vorgeführtes Expertenwissen, auf Waffensysteme als identitätsstiftende Symbole, auch auf Symbolisierung eigenen Gewalterleidens und Sinnggebung des soldatischen Sterbens durch mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Särge. Die Ruinen von Gernika boten Gelegenheit, sich als kriegerische Avantgarde zu inszenieren, während Zufallsmomente Verunsicherung und soldatische Verhärtung dokumentieren. Während das originale Album sich demonstrativ in den Dienst des Nationalsozialismus stellte, versuche eine jüngere Auswahl die Bilder durch Enthistorisierung zu entpolitisieren.

Aus der Arbeit für ihre Dissertation über Fotoalben deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg stellt Svea Hammerle eines der seltenen Alben vor, in denen ausdrücklich Gewaltszenen, Erschießungen und Opfer vorgeführt werden: die kriegsverbrecherische Erschießung polnischer Soldaten nach dem Gefecht in einem Wald bei Ciepielów Anfang September 1939. Hammerle interpretiert Auswahl, Anordnung und Bildinhalte dieser Bildserie innerhalb einer quasi historischen Fotodokumentation des sog. Polenfeldzugs einer anonym bleibenden deutschen Militäreinheit, zieht andere Fotos hinzu und weist auf die Selbstverständlichkeit der Gewaltszenen hin, auf die offene Alternative von Erschießung oder Gefangennahme, auch auf die erkennbare Erleichterung, nicht in Gefangenschaft geraten zu sein und diesen Kriegseinsatz überlebt zu haben.

Petra Bopp und Jürgen Matthäus hinterfragen die Funktion von Fotoalben als beschönigende Erinnerung für den Sammler und seine Familie anhand typischer Beispiele: Wie wird selbstausgeübte und selbsterlebte Gewalt kaschiert, welche Vorstellungen vom Feind und der feindlichen Zivilbevölkerung werden deutlich, wie wird Gewalt gegen Frauen sichtbar? Es geht um die Dechiffrierung von Selbststilisierung und darum, wie die Alben zur For-

mierung eines kollektiven Geschichtsbewußtseins beitragen, in dem deutsche Massenverbrechen über lange Zeit keine Rolle spielten (S. 134).

Von den über 600 Farbdiaspositiven eines Stabsarztes aus dem Raum hinter der Front in Belarus und Rußland von 1941/42 im Museum Berlin-Karlshorst, zu denen zahlreiche Begleitbriefe erhalten sind, wählt die Kuratorin Babette Quinkert einige Beispiele aus, die Zivilpersonen und Kriegsgefangene abbilden. Sie untersucht sie quellenkritisch und fragt, ob und inwieweit sie unser Wissen in Bezug auf NS-Gewalt erweitern können. Die durchweg gestellten Aufnahmen zeigen Interesse an Typen und Arbeitssituationen, an der jüdischen Bevölkerung und an den Kriegsgefangenen; die brieflichen Kommentare schwanken zwischen distanzierter Nachdenklichkeit und übernommener NS-Terminologie, ein Foto zeigt deutsche Soldaten vor einem brennenden „Partisanenhaus“. Erst die zugehörigen Briefe und dazu die historische Rekonstruktion der Tätigkeit des Bataillons im damaligen besatzungspolitischen Kontext bringen die Bilder zum Sprechen, zeigen die Komplexität und die Grenzen quellenkritischer Einordnung.

Aus dem Zusammenhang seiner Forschung über SS-Fotografie in Konzentrationslagern führt Lukas Meissel in didaktischer Orientierung eine Analyse von Bilderfolgen vor, hier SS-Bilder aus dem Konzentrationslager Mauthausen, die als Kontaktstreifen von Häftlingen entwendet und überliefert worden sind. Ziel ist, die Tätererzählungen über das KL Mauthausen als Verwahrstätte von als rassistisch minderwertig angesehen Menschen, als produktiven Arbeitsplatz und als Ort klar geregelter Disziplinierungsmaßnahmen, die von den Gefangenen selber überwacht werden, aufzulösen. Die Kenntnis fotografischer Genres und die Existenz von Gegenbildern, hier die nachträglichen Zeichnungen von Häftlingen, und die dank der Kontaktstreifen erkennbare zeitliche Abfolge der Aufnahmen können helfen, nicht abgebildete Gewalt und nicht intendierte Bildinhalte zu erkennen, um die unreflektierte Übernahme der Täterperspektive zu vermeiden.

Die außerhalb des ehemaligen sowjetischen Machtbereichs wenig bekannten Fotografien sowjetischer Kriegsreporter sind Thema des Beitrags von Andrea Kamp, frühere Kuratorin des Museums Berlin-Karlshorst, das die Nachlässe von fünf Fotografen betreut und in Ausstellungen bereits gezeigt hat. Kamp geht auf die Aufgaben der für Militärzeitschriften arbeitenden Fotografen ein, seit November 1941 neben dem Kriegsgeschehen ausdrücklich Beweise für die von der deutschen Besatzung angerichteten Zerstörungen und Verbrechen an Zivilisten und Kriegsgefangenen zu fotografieren, um für den Sieg zu mobilisieren. Dazu dienten zuerst auch abfotografierte Beutefotos von deutschen Soldaten, die öffentliche Straffaktionen und Hinrichtungen zeigen, dann Bilder aus dem eingekesselten Leningrad und spätestens nach den beginnenden Rückzügen der deutschen Wehrmacht Bilder der von ihnen hinterlassenen Zerstörungen und Lager mit verhungerten und ermordeten Insassen; sie dokumentieren die bis dato unbekannt, unvorstellbare Dimension des deutschen Vernichtungskriegs. Ihre detaillierte Untersuchung - auch im Vergleich mit den Fotografien der westlichen Alliierten - steht noch aus.

Den Abschluß des Bandes bildet als *Fundstück* die schon erwähnte Erstveröffentlichung verdeckt fotografierter Szenen der Deportationen aus Breslau von 1941 und 1942. Der Zufallsfund ist inzwischen auch in die online zugängliche Sammlung *#Lastseen* eingestellt worden, deren Kuratoren Alina Bothe, Steffen Heidrich und Daniel Ljunggren hier die Bilder analysieren und einem selbst bedrohten Fotografen zuordnen, bevor sie den Bildatlas kurz vorstellen und die 13 Bilder abdrucken.<sup>3</sup>

Auswahl und Zusammenstellung des Bandes überzeugen durch die Breite der Beiträge und die Kompetenz der Autorinnen und Autoren: Fragen der Erkennbarkeit von direkter und struktureller Gewalt auf Fotografien werden methodisch und didaktisch gekonnt problematisiert und in einer breit angelegten Auswahl von Fallbeispielen auf wesentliche, untereinander weit divergierende Felder der Ausübung von Gewalt im Nationalsozialismus aufgearbeitet und konkretisiert: Verwaltungshandeln, militärische Gewalt, Kriegsverbrechen und nicht gekannter Vernichtungskrieg, Konzentrationslager und Deportationen in die Vernichtungslager.<sup>4</sup> Fotografien dienen der Beweissicherung und Mobilisierung, damals wie heute. Den Herausgeberinnen und Herausgebern der ***Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus*** und ihres aktuellen Bandes gebührt Dank und Anerkennung.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13003>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13003>

---

<sup>3</sup> Die Qualität ihres Abdrucks erreicht nicht die im Bildatlas:

<https://atlas.lastseen.org/>

<sup>4</sup> Ganz neu: ***Ghetto Warschau*** : Aufstand und Vernichtung im Stroop-Bericht ; Neuedition mit Zusatzdokumenten / hrsg. von Martin Cüppers. - Berlin : Metropol-Verlag, 2025. - 280 S, : Ill. ; 27 cm x 22 cm. - ISBN 978-3-86331-786-7 : EUR 34.00. - Der Band enthält zwei umfangreiche Fotoanhänge:

[https://metropol-verlag.de/wp-content/uploads/2025/01/inhalt\\_Cueppers\\_Edition\\_Stroop\\_Bericht.pdf](https://metropol-verlag.de/wp-content/uploads/2025/01/inhalt_Cueppers_Edition_Stroop_Bericht.pdf)

- Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen.